

Kirchliche Feste an städtischer Grundschule

Beitrag von „kecks“ vom 3. Januar 2016 00:11

das erkennen nicht mal mehr die studierenden während des staatsexamens im fach deutsch. die wählen freiwillig (!) unter mehreren prüfungsaufgaben das gedicht über kain und abel aus und interpretieren munter drauf los, *ohne* einen bezug zu den besagten biblischen figuren herzustellen. kulturelles wissen ist extrem wichtig, um zu verstehen, was heute passiert. die geschichte dieses landstrichs/dieser landschaft/dieser sprachgemeinschaft (ein staat ist es ja erst wenige jahre im vergleich dazu) ist eine über weite strecken christlich geprägte veranstaltung. insofern ist es doch kein beinbruch, das weiterzuleben (! leben, nicht indoktrinieren, nicht normalisieren im sinne von "so muss das und alles andere ist banane" etc.). kein kind muss in den gottesdienst (und wenn doch, würde ich mich als lehrer wie als elternteil dagegen wehren), kein kind muss ein morgengebet mitturnen (hab' ich in den neunzigern an einem bayerischen, staatlichen gym noch ganz anders erlebt - "aufstehen, gebet", jeden morgen), kein kind muss in den religionsunterricht. dagegen ist das mitfeiern der nunmal durch die christliche geschichte und christliche bevölkerungsmehrheit gesetzten christlichen feiertage im umfeld der schule, genauso wie das durcharbeiten lokaler bräuche meiner meinung nach v.a. teil von schule als teil der lebenswelt der menschen, die dort arbeiten und lernen und eben auch leben. es ist imo reichlich albern, schule als religionsfreien raum konstruieren oder erstreiten zu wollen, wenn die gesellschaft, in der diese schule steht, kein solcher völlig säkularer raum ist. solange niemand zu irgendwas gezwungen wird und keiner wegen seiner weltanschaulichen entscheidungen abgewertet/ausgegrenzt wird halte ich diese diskussion für einen legitimen bewohner der katgeorie 'first world problems'. ich mag den großen weihnachtsbaum in der eingangshalle sehr gern.